

Sag mir, wo die Arbeitskräfte sind

von Michael Derrer

Die Emigration osteuropäischer Arbeitskräfte nach Westeuropa ist ein Prozess, der seit 15 Jahren anhält. Seit der EU - Osterweiterung hat diese Bewegung stark zugenommen. Die osteuropäischen Arbeitnehmer füllen zumindest einen Teil der offenen Stellen auf dem westeuropäischen Arbeitsmarkt und tragen damit zum Wirtschaftswachstum in diesen Ländern bei.

Die Konsequenzen dieser Wanderbewegung sind unterdessen auch für die Ausgangsländer spürbar. So haben sich in den vergangenen Jahren in Rumänien ganze Dörfer entleert; die zuerst ausgewanderten Männer haben längst auch ihre Familien ins Ausland geholt. Obwohl es keine präzisen offiziellen Zahlen gibt, arbeiten heute Schätzungen gemäss ca. 2,5 Mio. Rumänen im Ausland, also über 10% der Bevölkerung des Landes, davon 500'000 in Italien, 450'000 in Spanien und 75'000 in Deutschland. Die Situation ist ähnlich in Polen, und die Reduktion der Arbeitslosigkeit, mit der sich die eben abgewählte polnische Regierung brüstete, ist zu einem Grossteil durch die Abwanderung von polnischen Arbeitnehmern nach Grossbritannien und Irland zu erklären.

Dass es sich dabei mindestens kurzfristig um ein Nullsummenspiel handelt, zeigen die Lücken auf den Arbeitsmärkten der neuen EU-Länder. Wenn 350'000 rumänische Bauarbeiter im Ausland arbeiten, erstaunt es nicht, dass 50'000 - 100'000 Arbeitskräfte im heimischen Baugewerbe Not tun. Auch in anderen Sektoren ist die Abwanderung spürbar, so zum Beispiel im Detailhandel oder im Tourismus. Die Qualität der Dienstleistungen im Gastgewerbe, zum Beispiel an der Schwarzmeerküste, leidet spürbar unter der Tatsache, dass viele qualifizierte Kellner, Köche oder Barmänner ihr Glück im Ausland gesucht haben.

Dabei gibt es regionale Unterschiede: in Rumänien ist der Arbeitskräftemangel in der Region Moldawien, im Nordosten des Landes, am ausgeprägtesten. So findet man dort zum Beispiel immer mehr Frauen, die als Maurer arbeiten, da es nicht genügend Männer gibt, die diese Funktion ausführen.

Im Bankensektor nimmt die Praxis des Abwerbens von Angestellten bei der Konkurrenz zu. Unter diesem Wettbewerb leiden vor allem die kleineren Marktteilnehmer.

In ländlichen Gebieten müssen öffentliche Institutionen wegen Personalmangel ihre Schalterstunden reduzieren

“Die Qualität der Dienstleistungen im Gastgewerbe, zum Beispiel an der Schwarzmeerküste, leidet spürbar unter der Tatsache, dass viele qualifizierte Kellner, Köche oder Barmänner ihr Glück im Ausland gesucht haben.”



Der Arbeitsmarktliberalisierung schliessen sich graduell weitere alte EU-Länder an. Für den 1. Januar 2008 hat auch Österreich eine weitgehende Öffnung des Binnenmarktes für qualifizierte Personen aus den neuen EU - Ländern angekündigt.

und sind mancherorts gerade noch zwei Stunden am Tag geöffnet. Krankenhäuser haben Mühe, den Notfallservice zu gewährleisten. Die Ambulanz muss mit 50 - 70% des notwendigen Personals auskommen, und es fehlt auch das Pflegepersonal.

Der rumänische Präsident hat die Situation vor kurzem als "Arbeitskräftekrise" und als Schlüsselproblem für die weitere Modernisierung des Landes bezeichnet.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Mobilität innerhalb des Landes, mit Ausnahme der Bewegung hin zur Hauptstadt, gering ist: d.h. wenn schon wegziehen, dann gleich dahin, wo substantiell bessere Einkommen erzielt werden können. Die Feststellung gilt in gleichem Masse auch für Polen oder die Slowakei, wo Arbeitslosigkeit in den östlichen Landesteilen im Kontrast zu den boomenden westlichen Regionen steht.

Die Konsequenzen dieser Entwicklung sind vielfältig. Zum einen wandelt sich der Arbeitsmarkt insofern, dass heute nicht mehr so sehr die Erfahrung des neu rekrutierten Personals gefragt ist. Vielmehr sucht man Personen, die sich leicht neue Kompetenzen aneignen können, und Arbeitgeber sind bereit, in deren Ausbildung zu investieren.

Eine andere Folge ist, dass auch Rumänien, nach Polen oder Tschechien, langsam zu einem Einwanderungsland wird. Heute stellen die Ausländer in Rumänien nur 0,2% der Bevölkerung dar und im Jahr 2006 wurden nur 8134 Arbeitsbewilligungen für Ausländer ausgestellt. Bis im Jahr 2015 könnten jedoch bereits 300'000 ausländische Arbeitskräfte in Rumänien präsent sein, und der Staat ist dabei, die rechtlichen und institutionellen Grundlagen zu schaffen, um die zu erwartende Zuwanderung zu bewältigen. In erster Linie hofft man auf die Zuwanderung der in den Nachbarländern beheimateten ethnischen Rumänen - aus der Republik Moldau, der ukrainische Nordbukowina und aus Serbien. In einem zweiten Schritt werden Arbeitskräfte aber auch von weiter her kommen. In der rumänischen Presse wurde viel von den 175 Chinesen berichtet, die im vergangenen Jahr von einer Textilfirma ins Land geholt wurden. In Zukunft werden Arbeiter auch aus der Türkei, Pakistan und Indien kommen, wie auch aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion.

Aufgrund dieses Ungleichgewichts von Angebot und Nachfrage steigen auch die Löhne. Im Vergleich zu den alten EU - Ländern sind diese in den mitteleuropäischen Ländern im Jahr 2006 sechs Mal schneller gewachsen, nämlich um 5,2%. Mit einem nominalen Lohnwachstum von 25% befand sich Rumänien 2006 nach Litauen (32%) auf

dem zweiten Platz innerhalb der EU. Betreffend Reallohnwachstum wurde es mit 7,2% nur von Lettland und Estland überholt und figuriert vor Polen (3,9%), Bulgarien (3,1%), Tschechien (2,4%) und der Slowakei (2,3%). Dabei ist hervorzuheben, dass das Lohnniveau mit einem Durchschnittslohn von 320 EUR pro Jahr in Rumänien absolut gesehen immer noch tief ist, auch wenn dieser Wert doppelt so hoch ist als im Jahr 2000. Es ist zu erwarten, dass Rumänien erst um das Jahr 2012 das heutige Niveau der mitteleuropäischen Staaten erreichen wird, deren Durchschnittslohn zur Zeit 600 - 700 EUR beträgt.

“Insgesamt wandelt sich der osteuropäische Arbeitsmarkt von einem Käufer- zu einem Verkäufermarkt.”

Insgesamt wandelt sich der osteuropäische Arbeitsmarkt von einem Käufer- zu einem Verkäufermarkt. Die Forderungen der Arbeitnehmer steigen, Gewerkschaften oder auch individuelle Angestellte pochen vermehrt auf die gesetzlichen Bestimmungen und Arbeitszeitbeschränkungen.

Der Suche und Rekrutierung von Arbeitskräften und einer systematischen Personalpolitik kommt in diesem Kontext eine steigende Bedeutung zu - auch für die westlichen Unternehmen, die in Rumänien ansässig sind. Manche von ihnen waren vor einigen Jahren in erster Linie aufgrund der im Überfluss vorhandenen günstigen Arbeitskraft nach Osteuropa gekommen. Heute kämpfen sie um den Erhalt der Rentabilität ihrer Betriebe im Kontext eines internationalen Wettbewerbs um die Schlüsselressource Arbeitskraft.



Der Autor Michael Derrer ist Ökonom und Dolmetscher für osteuropäische Sprachen. Er leitet die Ascent Swiss Business Management AG, die von lokalen Büros an zehn osteuropäischen Standorten aus unter anderem

Dienstleistungen in der Rekrutierung von lokalem Personal, Headhunting und Personalleasing anbietet.

Kontakt:
m.derrer@ascent-ag.ch
www.ascent-ag.ch